

Sonntagsfreude

13/26 | Dritter Fastensonntag

Sonntag, 8. März 2026

Zur 1. Lesung

Die Israeliten haben Durst und verlangen von ihrem Anführer Mose, dass er ihnen etwas zu trinken geben soll. Ist das Betteln um das Lebensnotwendige schon ein Auf-die-Probe-Stellen? Ist es nicht vielmehr Gott, der die Israeliten auf die Probe stellt, indem er ihnen das Wasser lange vorenthält und es ihnen erst in einem sorgfältig inszenierten Wunder schenkt? Damit die Erzählung verständlich wird, müssen Gottes Nähe, Güte und Treue immer schon mitgedacht werden. Auf diese Weise stellt die Geschichte von Massa und Meriba vielleicht den Glauben derjenigen auf die Probe, die sie hören. Sie lehrt aber auch, dass es sich lohnt, ja dass es am Leben erhält, mit Gott zu streiten.

1. Lesung Ex 17,3-7

In jenen Tagen dürstete das Volk nach Wasser und murrte gegen Mose. Sie sagten: Wozu hast du uns überhaupt aus Ägypten heraufgeführt, um mich und meine Söhne und mein Vieh vor Durst sterben zu lassen? Mose schrie zum HERRN: Was soll ich mit diesem Volk anfangen? Es fehlt nur wenig und sie steinigen mich. Der HERR antwortete Mose: Geh am Volk vorbei und nimm einige von den Ältesten Israels mit; nimm auch den Stab in die Hand, mit dem du auf den Nil geschlagen hast, und geh! Siehe, dort drüben auf dem Felsen am Horeb werde ich vor die stehen. Dann schlag an den Felsen! Es wird Wasser herauskommen und das Volk kann trinken. Das tat Mose vor den Augen der Ältesten Israels. Den Ort nannte er Massa

Pfarre St. Michael 1010 Wien, Habsburgergasse 12

TEL (01) 533 8000 **FAX** (01) 533 8000-31 **MAIL** pfarre@michaelerkirche.at
www.michaelerkirche.at

Sonntagsfreude

und Meriba, Probe und Streit, weil die Israeliten gehadert und den HERRN auf die Probe gestellt hatten, indem sie sagten: Ist der HERR in unserer Mitte oder nicht?

Antwortpsalm Ps 95 (94)

Hört auf die Stimme des HERRN;
verhärtet nicht euer Herz!

Zur 2. Lesung

Schon in den ersten drei Versen bietet die Lesung eine enorme Dichte an theologischen Begriffen, aus denen die Tugenden Glaube, Hoffnung und Liebe herausragen. Hinter ihnen steht die Gnade: Der Glaube eröffnet den Zugang zu ihr, die Hoffnung hält auch in Durststrecken an ihr fest, die Liebe schließlich fließt aus der Gnade. Allem voraus liegt der Friede mit Gott, der im Frieden mit mir selbst seinen Anfang nimmt.

2. Lesung Röm 5,1-2.5-8

Schwestern und Brüder! Gerecht gemacht aus Glauben, haben wir Frieden mit Gott durch Jesus Christus, unseren Herrn. Durch ihn haben wir auch im Glauben den Zugang zu der Gnade erhalten, in der wir stehen, und rühmen uns der Hoffnung auf die Herrlichkeit Gottes. Die Hoffnung aber lässt nicht zugrunde gehen; denn die Liebe Gottes ist ausgegossen in unsere Herzen durch den Heiligen Geist, der uns gegeben ist. Denn Christus ist, als wir noch schwach waren, für die zu dieser Zeit noch Gottlosen gestorben. Dabei wird nur schwerlich jemand für einen Gerechten sterben; vielleicht wird er jedoch für einen guten Menschen sein Leben wagen. Gott aber erweist seine Liebe zu uns darin, dass Christus für uns gestorben ist, als wir noch Sünder waren.

Sonntagsfreude

Zum Evangelium

In der motivisch vielschichtigen Begegnung Jesu mit der Frau am Jakobsbrunnen fallen drei Grenzüberschreitungen auf: Jesus spricht eine samaritanische Frau an und überwindet damit sowohl die Grenze zwischen den Geschlechtern als auch die zwischen entfremdeten Völkern. Zuletzt fallen dann im abschließenden Bekenntnis der Samariter alle Schranken, wenn sie Jesus zum Retter der Welt ent-grenzen. Das lebendige Wasser – es dringt durch jede Abgrenzung und fließt in alle Schichten, Klassen und gesellschaftlichen Gruppierungen hinein.

Evangelium Joh 4,5-15.19b-26.39a40-42 (Kurzfassung)

In jener Zeit kam er zu einer Stadt in Samarien, die Sychar hieß und nahe bei dem Grundstück lag, das Jakob seinem Sohn Josef vermacht hatte. Dort befand sich der Jakobsbrunnen. Jesus war müde von der Reise und setzte sich daher an den Brunnen; es war um die sechste Stunde. Da kam eine Frau aus Samarien, um Wasser zu schöpfen. Jesus sagte zu ihr: Gib mir zu trinken! Seine Jünger waren nämlich in die Stadt gegangen, um etwas zum Essen zu kaufen. Die Samariterin sagte zu ihm: Wie kannst du als Jude mich, eine Samariterin, um etwas zu trinken bitten? Die Juden verkehren nämlich nicht mit den Samaritern. Jesus antwortete ihr: Wenn du wüsstest, worin die Gabe Gottes besteht und wer es ist, der zu dir sagt: Gib mir zu trinken!, dann hättest du ihn gebeten und er hätte dir lebendiges Wasser gegeben. Sie sagte zu ihm: Herr, du hast kein Schöpfgefäß und der Brunnen ist tief; woher hast du also das lebendige Wasser? Bist du etwa größer als unser Vater Jakob, der uns den Brunnen gegeben und selbst daraus getrunken hat, wie seine Söhne und seine Herden? Jesus antwortete ihr: Wer von diesem Wasser trinkt, wird wieder

Sonntagsfreude

Durst bekommen; wer aber von dem Wasser trinkt, das ich ihm geben werde, wird niemals mehr Durst haben; vielmehr wird das Wasser, das ich ihm gebe, in ihm zu einer Quelle werden, deren Wasser ins ewige Leben fließt. Da sagte die Frau zu ihm: Herr, gib mir dieses Wasser, damit ich keinen Durst mehr habe und nicht mehr hierherkommen muss, um Wasser zu schöpfen! Herr, ich sehe, dass du ein Prophet bist. Unsere Väter haben auf diesem Berg Gott angebetet; ihr aber sagt, in Jerusalem sei die Stätte, wo man anbeten muss. Jesus sprach zu ihr: Glaube mir, Frau, die Stunde kommt, zu der ihr weder auf diesem Berg noch in Jerusalem den Vater anbeten werdet. Ihr betet an, was ihr nicht kennt, wir beten an, was wir kennen; denn das Heil kommt von den Juden. Aber die Stunde kommt und sie ist schon da, zu der die wahren Beter den Vater anbeten werden im Geist und in der Wahrheit; denn so will der Vater angebetet werden. Gott ist Geist und alle, die ihn anbeten, müssen im Geist und in der Wahrheit anbeten. Die Frau sagte zu ihm: Ich weiß, dass der Messias kommt, der Christus heißt. Wenn er kommt, wird er uns alles verkünden. Da sagte Jesus zu ihr: Ich bin es, der mit dir spricht. Aus jener Stadt kamen viele Samariter zum Glauben an Jesus. Als die Samariter zu ihm kamen, baten sie ihn, bei ihnen zu bleiben; und er blieb dort zwei Tage. Und noch viel mehr Leute kamen zum Glauben an ihn aufgrund seiner eigenen Worte. Und zu der Frau sagten sie: Nicht mehr aufgrund deiner Rede glauben wir, denn wir haben selbst gehört und wissen: Er ist wirklich der Retter der Welt.

Texte aus: Messbuch 2026, Butzon & Bercker